

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 17

Artikel: So werden Sie Journalist(in)!
Autor: Frattini, Antonio / Fehr, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So werden Sie Journalist(in)!

VON ANTONIO FRATTINI

Lesen Sie gerne Zeitungen? Hören Sie regelmäßig Radio? Sind Ihnen die Nachrichtensprecher im Fernsehen vertraut? Dann wissen Sie sicherlich auch, was ein(e) Journalist(in) ist. Vielleicht haben Sie sich auch schon gefragt, wie Sie selber sowas werden könnten. Ausgestattet mit Spesenkonto, Zugang zu Pressekonferenzen, billigen Flügen und dem sagenhaften Gefühl, ständig mit dem Weltgeschehen zu frühstücken. Die Frage lautet doch nur: Wie werde ich Journalist(in)?

Zuerst einmal müssen Sie schreiben können. Dazu benötigen Sie eine Schreibmaschine oder einen Kleincomputer sowie genügend Schreibpapier. Dann nehmen Sie eine alte Zeitung und schneiden einen Agenturbericht aus. Versuchen Sie nun, aus diesem Agenturbericht eine Zeilenmeldung zu gestalten. Lassen Sie einfach alles Unwichtige weg, kürzen Sie Wiederholungen und allzu geblümte Spracherisse, kurz: Reduzieren Sie auf das Unwesentlichste, als da sind: Ort, Zeit, Fakten.

Der News-Journalist

Wenn Sie dies gemacht haben, werden Sie feststellen, dass Ihre zehnzeilige Kurzmeldung genau so aussieht wie die lange Fassung aus der Zeitung. Und doch werden alle, welche die Meldung lesen, das Gefühl haben, informiert worden zu sein. Damit haben Sie schon etwas Wichtiges gelernt. Journalisten wissen in der Regel nicht mehr als alle anderen, sie erfahren es nur früher und stellen dann zwei Sätze um, damit das Ganze eine persönliche Note erhält. Ziel dieser Art der Schreiber ist es, eine Agenturmeldung so zu kürzen, dass sie aussieht wie alle anderen gekürzten Agenturmeldungen.

Eine grosse Anzahl von Journalisten tut den lieben langen Tag nichts anderes, als aus langen Telexmeldungen kurze Zeitungsmeldungen zu basteln. Wenn Sie das einmal kapiert haben, dürfen Sie sich schon News-Journalist nennen. Es versteht sich von selbst, dass diese Form des Journalismus auch unter Journalisten eher naserümpft

zur Kenntnis genommen wird. «Mit Journalismus», so sagen die Journalisten, die nicht so tief gesunken sind, «hat dies nur wenig zu tun.» Und in der Tat, die weitaus grösste Anzahl von Journalisten schreibt weit anspruchsvollere Texte.

Der kreative Journalist

Um Ihnen dies näherzubringen, wenden wir uns nun den kreativen Journalisten zu. Nein, nein, Sie brauchen jetzt nicht zu erschrecken, mit wirklicher Kreativität hat das nur wenig zu tun. Und Phantasie benötigen Sie auch keine für Ihren neuen Beruf. Phantasie schadet nämlich der Objektivität. In der Schweiz gibt es schätzungsweise 20 phantasievolle und kreative Journalisten. Einige davon sind so klug, dass sie sich als Schriftsteller oder Kolumnisten bezeichnen. Sie brauchen nun nicht der oder die 21. zu werden, es genügt schon, wenn Sie die 20 zu Ihren Gunsten benutzen, also das tun, was schätzungsweise 2500 andere Journalisten tun.

Lesen Sie fleissig Zeitungen und Zeitschriften, egal welchen Inhalts. Dann schneiden Sie einige Artikel aus, die Ihnen gefallen und achten Sie darauf, dass die Themen dieser Artikel nur in einer oder zwei Publikationen erschienen sind. Dann setzen Sie sich hin und überlegen sich, was man zu diesen Themen auch noch sagen könnte. Rufen Sie irgendeinen Experten an und befragen Sie ihn, kürzen Sie den Text und erfinden Sie einen neuen, griffigen Titel. Oder machen Sie es sich ganz einfach: Ist der betreffende Artikel in einer Basler Zeitung erschienen, dann fragen Sie einfach die Behörden und Experten in Ihrer Heimatstadt nach deren Meinung und ob Ähnliches auch bei Ihnen möglich sei. Dann schreiben Sie den Artikel neu, ändern die Namen und verkaufen ihn an eine regionale Zeitung oder ans Radio. Abnehmer lassen sich immer finden. Wenn Sie dies mit Akribie und Ausdauer weiterverfolgen, steht einer Anstellung bei einer Zeitung nichts mehr im Wege. Merken Sie sich also: Die aufmerksamsten Zeitungsläser sind die Journalisten.

Der Secondhand-Journalist

Wenn ein kreativer Journalist ein neues Thema gefunden hat, gibt das genügend Stoff für hundert andere Journalisten.

Diese Profiteure bezeichnet man als Secondhand-Journalisten. Zwei Drittel des Berufsstandes hätten wir damit bereits vorgestellt. Sie sehen, Journalismus ist wirklich keine Hexerei. Nun werden Sie sicherlich langsam ungeduldig und warten gebannt

darauf, dass jenes Stichwort fällt, das jeder Journalist täglich mehrfach mit Genuss über seine Lippen bringt: die Recherche. Dieses Zauberwort wurde für die Journalisten erfunden, damit auch sie ihre eigene Fachsprache kultivieren können. Doch was ist das nun, eine Recherche?

Kennen Sie Robert Zurkirchen in Zürich? Kennen Sie nicht? Vielleicht interessiert es sie, ob es überhaupt einen Robert Zurkirchen in Zürich gibt? Dann greifen Sie zum Telefon und rufen Sie die Auskunft an. Dort fragen Sie nach Robert Zurkirchen in Zürich. Und jetzt kommt das Entscheidende:

de: Wenn ich Sie jetzt frage, ob es einen Robert Zurkirchen in Zürich gebe, müssen Sie antworten: Meine Telefonrecherche hat ergeben, dass es keinen Robert Zurkirchen in Zürich gibt. Voilà. Schon sind Sie in die Kunst des Recherchierens eingeweiht. Ein echter Journalist würde sich damit natürlich nicht zufriedengeben. Zumal er in eine tiefgreifende Existenzkrise fallen würde, wenn er nicht mindestens zwei Telefonate täglich machen könnte. Rufen Sie also auch noch das Steueramt und andere öffentliche Behörden an. Verlangen Sie dort jeweils die Pressestelle. Die kann Ihnen in der Regel zwar auch nicht weiterhelfen, aber ein guter Journalist verlangt immer zuerst die Pressestelle.

Der Recherchier-Journalist

Sie können natürlich auch vor Ort recherchieren. Steigen Sie in ein Taxi, vergessen Sie Ihr Kassengerät nicht und fragen Sie am besten gleich den Taxifahrer nach Robert Zurkirchen. Fragen Sie so viele Leute wie möglich und sammeln Sie Material. Sie können sich gar nicht vorstellen, welch befriedigendes Gefühl es ist, abends am Schreibtisch zu sitzen, der übersät ist mit Papier und Tonbandkassetten daneben ein überfüllter Aschenbecher-, und Ihren Freunden am Telefon zu erzählen, welch stressige Recherchierarbeit Sie gerade hinter sich haben.

Natürlich werden Sie auch am Abend nicht mehr erfahren haben, als das es in Zürich keinen Robert Zurkirchen gibt. Aber als Journalist stecken Sie das locker weg. Schliesslich ist nicht entscheidend, dass Sie etwas nicht herausgefunden haben: Entscheidend ist, wie Sie es nicht herausgefunden haben. Fortan jedenfalls dürfen Sie sich Journalist nennen.

Doch mit den Privilegien kommen auch die Pflichten. Da Journalisten in der Regel charakterlos, korrupt und unfair sind, haben Sie sich zur Lärterung ein eigenes Berufsethos zugelegt. Sie schwören zwar keinen Eid darauf ab, doch Ihr Ethos ist Ihnen stets auf den Lippen abzulesen, obwohl eigentlich niemand so richtig weiss, wie dieses Ethos aussieht.

Von Objektivität müsste natürlich die Rede sein. Der Journalist verpflichtet sich als subjektives Individuum zur Objektivität. Wie? Das begreifen Sie nicht? Macht nichts, denn das Schöne an der Objektivität ist ja, dass jeder etwas anderes damit meint. Lernen Sie das Wort einfach auswendig, sagen Sie es so oft vor sich her, bis es zu dem wird, was es im Grunde genommen schon ist: Eine leere Worthülse, die Sie mit Ihrem subjektiven Geschreibsel auffüllen können.

Ohne Sie läuft nichts!

Journalisten sind auch ehrliche Menschen. Da Ihr ganzes Dasein einer Lebenslüge gleichkommt, fällt es ihnen leicht, bei Unwesentlichem die Wahrheit zu sagen. Fairness, Unvoreingenommenheit, die Suche nach der Wahrheit und nicht zuletzt der unerschütterliche Glaube, die eigene Arbeit sei für die Gesellschaft unersetzbar, machen aus dem Journalisten einen unbestechlichen Zeitzeugen, den sich jeder zu nutze machen kann.

Ohne die tatkräftige Mithilfe von Journalisten würden weniger Skandale aufgedeckt und auch weniger Skandale überhaupt erst entstehen. Sie sind in Ihrem neuen Beruf also tatsächlich am Puls der Zeit. Ohne Sie läuft gar nichts und mit Ihnen auch nicht viel mehr. Niemand zweifelt an Ihrer Notwendigkeit, deshalb sollten auch Sie nicht zweifeln. Hinterfragen Sie alles, bloss nicht Ihre eigene Tätigkeit. Wir brauchen Ihren Berufsstand, ganz einfach. Weil wir uns nicht noch mehr arbeitslose Lehrer und Hochschulabsolventen leisten können.

Und vor allem bleiben Sie sich selber treu. Unbestechlich, unvoreingenommen. Vor niemand anderem haben die Mächtigen solchen Respekt wie vor den Journalisten. Keinen Multi käme es in den Sinn, ehemalige Journalisten als Pressesprecher zu engagieren, kein Bundesrat hätte die Courage einen dieser Unbestechlichen auch nur anzufügen, ob er ihm als persönlicher Referent bestehen könne. Seien Sie stolz auf Ihren Beruf. Nirgendwo sonst können Sie mit so wenig soviel erreichen.



Journalist auf Themensuche:

Die Gedanken sind Blei!